

Sonntag, 5. Juni.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal ...

Expeditoren: W. Rosenstraße 105, W. Kronenstraße 46, O. G. Rosenstraße 46.

Volk-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin: Vierteljährlich incl. Posten 4 Mark ...

Bei allen Postanstalten: in Preußen ganz Deutschland und Österreich ...

Quotationsgebühr: Für die gewöhnliche Zeit 40 Pfennig.

Dem reisenden Publikum, sowie den geehrten Abonnenten der „Volks-Zeitung“

wird während ihrer Reise die gewünschte Zeitschrift nicht entbehren und das abonnierte Exemplar ihren Angehörigen belassen wollen, stellen wir ein Reise-Abonnement auf die „Volks-Zeitung“ zur Verfügung.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Säpferstraße 105 und W. Kronenstraße 46.

Aus der Chronik des Jahres 1848.

Am 5. erfolgte auf Verlehen des Generals Wrangel ein vereinigt Angriff auf die dänischen Truppen ...

Vom Wahlkampf.

Mehr als in der eigenen Stärke beruht die Kraft eines Kampfbundes häufig genug in der Schwäche des Gegners.

Sumpfland.

Georg legte die Hand über die Augen und riefte seinen Stuhl aus dem Bereich der bellenden Kampfe fort.

angelegenheiten je länger je mehr allen anderen Kulturvölkern gegenüber ins Hintertreffen bringt. Wäre auch nur das entschiedene liberale Bürgerthum mit dem gewaltigen Bestandtheil des Volkes einig, den man als „werten Stand“ bezeichnet, so würde den Tobenden einer freibleibenden Entwicklung, den verachteten und verachtenden Junkern Dilettanten, der Großmacht, an dem sie leben, erfolgreich getrieben werden können.

Unsere Ermahnungen, die in den Wahlkreisen sich einer sympathischen Aufnahme erfreuten, weil sie uns in der politischen Situation abgeleitet waren, die wir uns in Auge zu fassen haben, sind gleichwohl bei den meisten nicht beachtet worden.

Berlin sagen würden! Und was man dort von ihrem Wagnis halten würde, der sofort auf ein förmliches Symphonium läme und nun natürlich hindern werde, und wenn Gezeiten man und der hübschen, festen Geste finden würde, die erst noch eine Seelta, aber wie sie als um gleiche Bekanntheit mit hohen Reizen zu machen.

demokratie wird entgegennehmen müssen, um parlamentarisch überhaupt noch etwas zu bedeuten, und daß auch die Sozialdemokratie eine ganze Anzahl von Mandaten nur gewinnen kann, wenn sie ihr in der Stichwahl von freiliegenden Seite Schande wäre, wenn auch nur ein Mandat an die Reaktion ausgeliefert würde, das durch das Zulammengehen der Volkspartei und der Sozialdemokratie für eine dieser beiden Oppositionsparteien hätte geteilt oder erobert werden können.

Eine süße Politik.

Die internationale Konferenz tritt am Dienstag im Ministerium des Aeußen zu Brüssel zusammen.

Die internationale Konferenz zur Abschaffung der Zuckerprämien, welche vor zehn Jahren in London abgelehnt, verheißt sich, daß die Ausföhrung dieser Prämienverträge heute etwas besser stehen als vor zehn Jahren.

Georg lächelte das Blut aus dem Büchselein und legte es sorgfältig in seine Brusttasche. In der Nacht war das Wetter verheißungsvoll.

wie England, Vereinigte Staaten etc., wohn unsere Exporteure be-
wegen die Exporteure billiger verkaufen können als im Inlande.
In England ist der Zucker halb so billig als bei uns und
um 1/2 billiger als in Frankreich.

Während zweier Jahre die deutschen Konsumenten
die Kosten der Zuckersteuer haben tragen müssen,
das mögen sich namentlich die Wähler im Reichstag
Frei sein, denen Herr Bode von dem realistischen
Konservativennationalen Reichstag aus dem Reichstag
deutschen Reichstage ausgeschieden werden soll. Hauptsächlich
kritisiert sie dem Herrn am 16. Juni dafür, daß er ihnen das
Leben so lässig vertritt hat.

Im Interesse der Zuckerkonsumenten wollen wir ein-
weilen hoffen, daß die Zuckersteuer endlich zur Be-
seitigung der unersättlichen internationalen Zuckerverbraucher
führen möge, um nicht mehr als unsere Zuckersteuer für den
Reich, daß auch nicht Konsumenten resultatos verkaufen sollte,
schon wieder einige Mittelchen in Porto haben, die ihnen aus
der Tasche sollen sollen, in die sie ihr fremd Pausche hinein-
geritten hat.

Da jedoch vor allem die Versuche zur Bildung von Zucker-
kartellen, vermittelt deren man eine künstliche Steigerung der
Zuckerpreise für den inländischen Verbrauch erlangen
will. Dieser ist zwar die Ringbildung noch nicht
zu Stande gekommen in Folge der divergierenden Inter-
essen der Zuckerfabriker und der Rohzuckerfabrikanten.
Aber die Zuckerkartelle sind ja, wenn es gilt, ihren Vorteil
wahrzunehmen. Wenn sie sehen, daß sie sich nicht mehr helfen
können, so werden sie die Zuckerpreise schon auf andere Weise
erhöhen, darauf mühen sich die Konsumenten, welche die Kosten tragen
müssen, verlassen. Wohin die Krise eventuell gehen könnte, das
zeigt auch der Vorschlag zur Verabreichung von großen Zucker-
rationen an das Militär, welcher im letzten Winter
in Weidstatt gemacht wurde; der Zuckerkonsum, so führten die
Zuckerfabriker aus, wo es dadurch erhöht, und die Gesundheit
und die Wirtschaft des Soldaten gefährdet, so folgen also nicht
hin die Zuckerfabriker, sondern, sondern auch die Soldaten,
was übrigens, soweit die Soldaten in Frage kommen, erst
noch bewiesen werden müßte. Gute Fleischzubereitung ist ihnen
je nachfalls möglich. Das Volk aber trägt die Kosten, das
ist das A und das O der zuckerartigen Politik, und
da die Zuckerfabriker unter den Sommermonaten die erste Höhe
erreichen, so liegt die zuckerartige Politik noch weiterhin praktisch er-
probt werden könnte.

Den Wählern ist daran bringen zu raten, nicht erst auf
die Ergebnisse der Reichler Konferenz zu warten, sondern
schon am 16. Juni durch die Wahl volkreundlicher Abgeord-
neter gegen die Verschärfung der Zuckersteuer sich zu sichern.

Berlin, 5. Juni 1895.

Die Prostitution in Berlin. Der katholische Pfarrer
Delp in Verden hat im Wahlkreis Gröben-Walsheim
sein deutsches Reichstagskandidat, daß sich über die Prostitution
in Berlin wie folgt ausgesprochen:

Berlin, wo Lande von Zuhältern, Märdern,
Dieben, Dürren in den Schlafzimmern lauern, Berlin ist
die Stadt der göttlichen Strafen, es ist unermesslich, daß
sie auch die Stadt der Hölle ist. Keine Waise ist nicht
erhalten können, denn wie es den 60 oder 70 Jahren
gelinden würde, denn die Zuhälter und Dürren sind nicht
am Ende schlechte Prostituierten, sondern die logische
Folge des Protestantismus.

Und wie sieht es in Rom, in Paris, in Wien, in Brüssel
und in anderen katholischen Hauptstädten, wo die Prostitution
und Zuhälter, wie die Bewunderer der Welt, überaus
katholisch sind? Ist es möglich, angebracht, Prostitution
und Konstitution mit einander in Verbindung zu bringen? Wir
gehen die Festsetzung des Herrn Reichstagsabgeordneten
nur wieder, um zu zeigen, wessen der konstitutionelle Humanismus
noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts säßig ist.

Die konservativen Wählerheute ist tatsächlich nicht aus-
gesprochen: In einem Artikel der „Kreuzzeitung“ über
„Reinprostitution“ von vielen Freitag wird „der
Reinprostitution“ der deutschen Reichstag jährlich 352 Millionen
Markt berechnet. Dann heißt es weiter:
„Doch in dem hoch, abseits und relativ genommen, ein ganz
anderer Reinprostitution, als der, den die weltberühmten Kavalerie

„Ist amerikanisch“ dachte Georg und entfaltete Kräfte
Brief.

Es war ein langes Schreiben.

Unnützlich liegt junger Freund, rate ich Ihnen bringen,
den Vorschlag Hamiltons anzunehmen. Sie werden Brief und
Telegramm am 22. morgens erhalten, haben also zwei volle Tage
Zeit, sich zu entscheiden und ohne Zögern zu handeln, noch je
in diesem Falle ein unheilvoller Ausbruch, über Hannover
nach Bremen zu gehen. Die Fuhra geht am 24. früh
von Hannover nach Bremerhaven in See, es liegt mitzuten
ist die geringste Schwierigkeit vor, das Schiff rechtzeitig zu
erreichen. Es wird, wie ich glaube, von ungewöhnlichem
Vorteil für Ihre Landbahn sein, wenn Sie diesen raschen,
einen Gutachten fassen.

So wie ich die Verhältnisse bei Hamilton sehen, handelt
es sich nunmehr um irgend einen Reiseantrag, der
in amerikanischen Tempo ausgeführt werden muß, und bei
dem ihm ein zuverlässiger und talentvoller deutscher Ingenieur
von großem Wert ist. Also Ritter Georg, seien Sie zu!
Daran werden Sie schwerlich zu fürchten haben.

Was den Prozeß betrifft, so können Sie getrost vier bis
fünf Monate unter Umständen noch länger ausbleiben, ohne
sich einer Haftverurteilung als Zeuge in dieser leidigen An-
gelegenheit schuldig zu machen.

Ich habe mit dem Untersuchungsrichter Rücksprache ge-
nommen, und er meint, daß vor September schwerlich an eine
Entnahme des Verbrechens zu denken ist; ja, es ist so gut wie
gewiß, daß der Fall Zeuer erst nach den Gerichtsverhandlungen
Beratung kommt. Er scheint noch nicht ganz so durch-
sichtig zu sein, wie es Anfangs den Anschein hatte, und das
gesamte Beweismaterial ist nicht so leicht zu erörtern.

Da bei dem Urteil naturgemäß viel davon abhängen
wird, in wie weit Zeuer selbst bei der Fällung der
Wörter beteiligt war, ob er etwa überhaupt nur der
Mittler gewesen und so weiter, wird jetzt eifrig auf
den Wortlaut an den geschätzten Büchern gearbeitet. Man
scheint aber sehr im Aussehen zu zweifeln.

Man hätte auf einen hohen Bänkelführer — Berdacht ge-
worfen und ihn auf einem Amerikadampfer vermerkt. Er
solte im Newporthafen abgesetzt werden, aber die Kriminal-
polizei scheint da einen gebührenden Vorbehalt zu haben.

Der amerikanische Konsulent und Bänkelführer hat sich als
ein sehr zuverlässiger deutsch-Amerikaner mit dem antwortenden
Namen Schmidt erweist. Er scheint mehr Konsul, als Konsulent
zu sein. Seine Papiere, sowie seine Kassenhefte lassen sich in
bester Ordnung befinden haben. Befogter Schmidt, der mit

folge der Kommode anstellen. Eine S. B. auf dem Wege ent-
legte Bretlagen ergibt Umwälzung dieser Umwälzung
um die Hälfte würde der Konsulent sich um 30 bis 40 Mi-
per Tonne höheren Holzpreis ermahnen, ohne daß das Brot im
mindesten verteuert zu werden brauchte. Unvergleichlich günstiger
für die Gesamtbevölkerung könnte die Lage bei einem staatl-
lichen Holzmonopol sein, welches die großen
Sawmillsstaaten wegen, die mit der Durchführung eines solchen
verbunden wären, kaum in Vorzug zu bringen ist.

Als die Agrarier hungern und die Bäcker streiken
den übermäßigen Profit ein! Das ist konservative „Hand-
werkerehrlichkeit“. Zum Dank hat kandidiert in Berlin
ein Bäckermeister als radikaler Kandidat, der den
Agrariern die Schleppe trägt!

Ein richtiger Wahlminister für Preußen und das
ganze Reich ist diesmal nicht etwa der Minister des Innern,
sondern Herr v. Miquel. In seinen Vorträgen lauten, wie
man der „Frei. Ztg.“ mitteilt, die Fäden aus dem Lager der
Sammelpunkte von liberaler Zustimmung. „Miquel war nicht
unbedeutend erkrankt, aber trotzdem nach der entscheidenden
Wahlung zum Reichert litt es ihn nicht mehr auf seinem
Krankentisch. Nicht sonstige dringende Angelegenheiten, sondern
Wahlgeschäfte drängten ihn wieder zur Aufnahme der Arbeit.
Miquel empfängt u. A. direkte Berichte von den Kandidaten und
sonstigen Wahlmännern. Er soll sehr guter Stimmung sein für
seine Zukunftsaufgabe, insbesondere für die Reichsfinanzreform
einen besseren Beschäftig, als den bisherigen zu erhalten.“ —
Hauptsächlich macht das deutsche Volk Herrn v. Miquel's Wohl-
wollen zu Schaden.

„Bauerngroßen“. Die „Kreuzzeitung“ bestätigt,
daß Herr v. Miquel für eine agrarische Tätigkeit zu Gunsten
des Bundes der Landwirte 6000 Mark, eine große
Wohnung in Berlin und hohe Reisegelden erhält. Wir werden
uns dessen erinnern, wenn irgend ein agrarischer Blatt
wieder einmal in dem bekannten Sinne von den „Bauern-
großen“ redet.

Der Genossenschaftsanwalt Dr. Schuler in Goro-
latsburg, welcher an Veranlassung der preussischen Land-
wirtschaftsminister zu den Verhandlungen über die Sanierung
der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft ausge-
gangen war, hat auf Anfragen von Vertretern der Pfandbrief-
besitzer, wie sie sich zu der vorgeschlagenen Konvertierung
stellen sollen, eine sehr interessante Auskunft gegeben,
in der es heißt: „Auf Grund meiner Kenntnis der
Verhältnisse der Genossenschaft muß ich annehmen em-
pfehlen, auf die Konvertierung einzugehen. Es bietet
die Konvertierung, neben der Erhöhung des Geschäftskapitals,
die beschaffen ist, meines Erachtens die einzige Möglichkeit,
die Genossenschaft zu halten, und dies liegt nicht minder im
Interesse der Pfandbriefbesitzer, wie der Mitglieder der
Genossenschaft; denn kommt es zum Konkurs der Ge-
nosenschaft, so wird sich die Unterbilanz vergrößern
und vergrößern. Die Mitglieder der Genossenschaft
sind bis auf wenige Ausnahmen die Hypothekenschuldner,
und es ist nicht abzusehen, wann durch das Umlageverfahren
die zur Deckung der Gläubiger erforderlichen Kapitalien
werden aufgebracht werden können. Darüber können Jahre
vergehen. Inzwischen aber erhalten die Gläubiger dann gar
keine Zinsen, und es kann sein, daß ganze Kapital verloren
werden, ist mehr denn fraglich. Geht es aber die Genossenschaft
zu halten, so haben die Pfandbriefbesitzer die berechtigte Hoffnung,
in wenigen Jahren die Pfandbriefe zu part ausgeben zu
erhalten, ihr Verlust besteht dann nur in der Ausbifferenz,
wenn sie über den Verlust haben und in der Ausbifferenz.
Ganz gewiß liegt es daher im Interesse der Pfandbriefbesitzer,
die Genossenschaft zu halten, u. A. noch darüber hinaus
zu gehen. Die Fortwähren des sog. Schenkens der Pfand-
briefbesitzer halte ich für wenig zweckmäßig, zum Teil auch
noch Maßgabe der Verhältnisse für nicht durchführbar.“

Die Landwirtschaftskammer für Schleswig-
Holstein jetzt über die Viechpieren deut. Aus Ver-
anlassung der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein
sind am 2. Juni im Central-Hotel zu Hamburg, wie man
aus dem dort Schreibe, eine längere Verhandlung über die Frage
der Viech- und Fleischtransporten zwischen Vertretern der Land-
wirtschaft und den Vorständen der Schlächter-Zunahmen statt.
Man wird sich erinnern, daß die Landwirtschaftskammer, als
die Schlächter-Zunahmen am 4. Mai d. J. eine Konferenz

seiner Töchterchen von einem kurzen Besuch aus Deutschland
heimkehrte, soll über die Verweigerung nicht schlecht erüßelt
gewesen sein und gedröhrt haben, die Weisheit anhängig zu
machen.
„Sie sehen, lieber Freund, die Sache entwickelt sich nicht
so schnell und glatt, wie es Anfangs hieß. Alles
damper. Sie geht in die Länge. Bringen Sie
einer großen Zahl dieser annehmlichen Mühserte und recht
viele Erfahrungen mit, die Sie dann auch — die letzten
nützlich — zu gute kommen lassen müssen Ihrem
getreuen Krüger.“

Zwei Dinge verboh ich zu berichten.

Einem Gruß vom Doktor, der sich noch immer nicht recht
erholen kann, ich will ihn halbwegs in die Berge
schicken — und eine Empfehlung von einem Rat Tiemannem
von der hiesigen Steuerkassa, der gestern im Bureau nach
Ihren frage.

Und nun noch einmal — Gott befohlen, Ritter Georg,
und gute Fahrt!

Georg blinke lange auf das englischschriebene Blatt.

Dann sprach er auf.

Sein Gutachten war gefällig. Ja, er wollte dem Rufe
folgen. Die wenigen Monate dürfen sollen ihm als eine Art
Probzeit gelten. Und er pries den glücklichen Zufall, der ihm
auf diese Weise eine genaue Sichtung aller Verhältnisse ver-
schaffte, bevor er sich, auf Jahre verließ, hand. Dann er-
löste er die schmalen, knarrenden Polstige hinunter, zu seiner
Mutter, die am Kopfende saß.

„Nachdem sie einen herabfallenden Blick auf die Zeichen des Hin-
terhandlungsausgetauscht, ließ Georg die Treppe wieder hin-
auf und setzte sich aus neu an seinen Arbeitstisch. Aber
nicht die Zeichnung des Stromenbeck nahm er wieder auf,
der möchte warten, bis sich wieder einmal Zeit für ihn fand.
Er legte ein Briefchen vor sich hin, in dem er die
Reise sie trennte, wollte er Anna Hietemann nach
einem Gruß aus der alten Heimat schicken, ihr sagen, daß
er im Frühjahr wieder in Berlin sein würde. Nachdem er
den Brief geschlossen hatte, ließ ihm ein, daß er in der
Reise sie süßen, schuldigen Geistes zu verzeihen, eigentlich recht
halt und nützlich geworden hatte.

Aber dennoch, möchte es so bleiben, vielleicht war es
besser, in den Waldpflanzungen.

Die Bremen trug er den Brief bei sich. Dann stellte er
ihn in den Waldpflanzungen.

der deutschen Seefläche über die Frage der Viechpieren ein-
berufen hatten, die Ergebnisse an den Verhandlungen mit
den Vertretern der Landwirtschaftskammer erörterte. Hierbei
führte von Viech- und Fleisch aus dem Auslande grundsätzlich
als überflüssig (!) und lässlich (!) an. Zunächst er-
kannte man jedoch in landwirtschaftlichen Kreisen, daß diese
Schroffablehnung Haltung gegenüber den Forderungen der
Schlächterzünahmen wenig zweckmäßig war, weshalb man nun-
mehr die Zunahmen an einer besonderen Beschäftigung ein-
berufen hat, die die Landwirtschaftskammer erörterte. Hierbei
Dezernent Peterfer (Gutin), daß die Mehrheit der Kammer-
mitglieder keineswegs auf dem gleichen Boden mit
dem Bunde der Landwirte stehe, und daß er
persönlich die Unterbilanz-Zunahme an Schlächtern für eine
angenehme Maßregel ansehe. Ebenso halte er die Einführung
von Viech im Allgemeinen noch für unbedenklich, und eben-
falls sei die Einführung von Viech durch die Einführung von
Fleisch vorzuziehen. Der Redner schloß deshalb vor, die
Schlächter möchten sich mit einer Erhöhung der Viech-
einfuhr einverstanden erklären, wozu ihnen die Landwirtschafts-
kammer für die Viechzulassung des lebenden Vieches eintraten
würde. Die Vertreter der Zunahmen erwiderten hierzu, daß
sie nach den bisher gemachten Erfahrungen lieber darauf be-
stehen müßten, den Viechtransporten weiter entgegen zu wer-
den, ehe sie einer Erhöhung der Viechzulassung zustimmen
könnten. Im übrigen sei es wünschenswert, daß die Land-
wirtschaftskammer ihre Vorschläge den Schlächterzünahmen
schriftlich unterbreite, damit die weiteren Verhandlungen in
ordnungsmäßiger Form geführt werden könnten. Zudem ließ
die Landwirtschaftskammer bereitwillig entgegen, betonte
Dezernent Peterfer nachmals, daß die Landwirtschafts-
kammer hinsichtlich der Viechzulassung keineswegs auf dem
bequimgelassen abnehmenden Standpunkt stehe, den der Vor-
sitzende Graf Rankau noch kürzlich den Schlächterzünahmen
gegenüber eingenommen hatte.

Der Krieg. Die Nachricht von der Festlegung des
amerikanischen Hilfskreuzers „Merrimac“ durch ein spanisches
Torpedo scheint sich zu bestätigen. Der spanische offizielle
„Agencia Fabra“ wird von Seiten des Marineministeriums mit-
geteilt, daß ein spanisches Schiff vor Santiago einen ameri-
kanischen Hilfskreuzer zum Sinken brachte und die ganze Be-
satzung zu Gefangenen machte. Die übrigen Schiffe des
amerikanischen Geschwaders hätten sich daraufhin sofort zurück-
gezogen.

Ob die spanischen Angaben über die Gefangennahme der
Besatzung und über die Bedeutung ihres Erfolges sich als
richtig erweisen werden, bleibt abzuwarten. Das Washingtoner
Marineamt aber gestern noch ohne Nachdruck über das Sinken
des „Merrimac“, von der erklärt wird, sei es ein altes un-
brauchbares Fahrzeug und habe nur acht Mann
an Bord gehabt. Eine Nachricht des „Newport Herald“,
wonach der „Merrimac“ eigens dazu geschickt worden wäre,
damit er von den Spaniern zum Sinken gebracht werde und
alsdann den Hafenspannung für die spanische Flotte verzerre,
wobei nur bereits im Abendblatt unter den letzten Nachrichten
wiederholt wurde.

Ein Telegramm aus Port au Prince meldet, die Spanier
hätten das Torpedo des „Merrimac“ mit Dynamit gesprengt,
um den Einschiffungsfall des Hafens wieder frei zu machen.
Nach einem Telegramm der „West“ aus Washington
benachrichtigte General Miles das Kriegsdepartement, daß
die regulären Truppen, welche sich in Tampa und Mobile ein-
gestellt haben, besser getrennt in Tampa und Mobile ein-
gestellt und nach Key West weitergeschickt werden. In Key West
würden die Truppentransporte die Kriegsschiffe antreffen, welche
zu ihrer Begleitung befohlen seien.

Wir verzeichnen noch folgende Telegramme:
Newport, 4. Juni. Nach einer Mitteilung aus Santiago, die
inzwischen auch der „West“ bestätigt, sei die Flotte
Saba mit der Flotte verbunden haben Kabel getrennt von den
Amerikanern geschnitten worden sein.
Key West, 4. Juni. Der Kreuzer „Maricopa“, welcher die
„Crescent“ am 2. Juni im Hafen von Santiago begleitet hatte, ist
ebenfalls hier angekommen.
Newport, 4. Juni. Nach einem Telegramm der „Tribune“
aus Washington befindet sich das Kriegsdepartement, das für die Phi-
lippinen nach der Festlegung der Flotte, um sich zu vertheidigen
Batterien regulärer Artillerie und mehrere Abteilungen regulärer
Kavallerie zu vertheidigen.

So war der Gruß, wenn auch nicht liebevoll, so doch
der letzte, bevor er in die Welt zog.
Unter einem wunderbaren Sternenhimmel schiffte er sich
in Bremerhaven ein, leichten Herzens, als er es selbst nach
allen Entzinnen und Widerstreifen für möglich gehalten hatte.
Stolz und maßlosig zog die „Fuhra“ ihre Bahnen in die weite
Waldpflanzung hinaus. (Fortf. folg.)

Für die Rezensenten-Ausstellung im Akademiegebäude ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welcher den Be-
suchern der Ausstellung einen Überblick über die Ausstellung
von 150 Nummern und die alphabetische Darstellung der
entsprechenden Schätze darbietet das vergrößerte Verzeichnis des Katalogs
entsprechend. Verzeichnis wird eingeleitet mit einem Verzeichnis der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin General
stehen, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ausstellungsgegenstände, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Bötticher
u. A. Bötticher, der die Rede über Goethe's „Hannover“. Dann folgte
die Besichtigung der Ausstellung, die von Geh. Hofrat Dr.
Ardu, sowie das Goethe-Nationalmuseum durch die Leiter der
Ausstellung und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anreden haben durch Zu-
sammenkunft eine sehr interessante und interessante Zeit
des Großherzogs, welcher an der Veranstaltung teilnahm, sollen die
Borarbeiten zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingele-
tet werden.

Die Rezensenten-Ausstellung im Akademiegebäude ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welcher den Be-
suchern der Ausstellung einen Überblick über die Ausstellung
von 150 Nummern und die alphabetische Darstellung der
entsprechenden Schätze darbietet das vergrößerte Verzeichnis des Katalogs
entsprechend. Verzeichnis wird eingeleitet mit einem Verzeichnis der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin General
stehen, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ausstellungsgegenstände, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Bötticher
u. A. Bötticher, der die Rede über Goethe's „Hannover“. Dann folgte
die Besichtigung der Ausstellung, die von Geh. Hofrat Dr.
Ardu, sowie das Goethe-Nationalmuseum durch die Leiter der
Ausstellung und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anreden haben durch Zu-
sammenkunft eine sehr interessante und interessante Zeit
des Großherzogs, welcher an der Veranstaltung teilnahm, sollen die
Borarbeiten zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingele-
tet werden.

Die Rezensenten-Ausstellung im Akademiegebäude ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welcher den Be-
suchern der Ausstellung einen Überblick über die Ausstellung
von 150 Nummern und die alphabetische Darstellung der
entsprechenden Schätze darbietet das vergrößerte Verzeichnis des Katalogs
entsprechend. Verzeichnis wird eingeleitet mit einem Verzeichnis der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin General
stehen, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ausstellungsgegenstände, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Bötticher
u. A. Bötticher, der die Rede über Goethe's „Hannover“. Dann folgte
die Besichtigung der Ausstellung, die von Geh. Hofrat Dr.
Ardu, sowie das Goethe-Nationalmuseum durch die Leiter der
Ausstellung und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anreden haben durch Zu-
sammenkunft eine sehr interessante und interessante Zeit
des Großherzogs, welcher an der Veranstaltung teilnahm, sollen die
Borarbeiten zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingele-
tet werden.

Die Rezensenten-Ausstellung im Akademiegebäude ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welcher den Be-
suchern der Ausstellung einen Überblick über die Ausstellung
von 150 Nummern und die alphabetische Darstellung der
entsprechenden Schätze darbietet das vergrößerte Verzeichnis des Katalogs
entsprechend. Verzeichnis wird eingeleitet mit einem Verzeichnis der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin General
stehen, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ausstellungsgegenstände, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Bötticher
u. A. Bötticher, der die Rede über Goethe's „Hannover“. Dann folgte
die Besichtigung der Ausstellung, die von Geh. Hofrat Dr.
Ardu, sowie das Goethe-Nationalmuseum durch die Leiter der
Ausstellung und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anreden haben durch Zu-
sammenkunft eine sehr interessante und interessante Zeit
des Großherzogs, welcher an der Veranstaltung teilnahm, sollen die
Borarbeiten zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingele-
tet werden.

Die Rezensenten-Ausstellung im Akademiegebäude ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welcher den Be-
suchern der Ausstellung einen Überblick über die Ausstellung
von 150 Nummern und die alphabetische Darstellung der
entsprechenden Schätze darbietet das vergrößerte Verzeichnis des Katalogs
entsprechend. Verzeichnis wird eingeleitet mit einem Verzeichnis der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin General
stehen, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ausstellungsgegenstände, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Bötticher
u. A. Bötticher, der die Rede über Goethe's „Hannover“. Dann folgte
die Besichtigung der Ausstellung, die von Geh. Hofrat Dr.
Ardu, sowie das Goethe-Nationalmuseum durch die Leiter der
Ausstellung und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anreden haben durch Zu-
sammenkunft eine sehr interessante und interessante Zeit
des Großherzogs, welcher an der Veranstaltung teilnahm, sollen die
Borarbeiten zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingele-
tet werden.

Die Rezensenten-Ausstellung im Akademiegebäude ist
jetzt endlich der lang erwartete Katalog erschienen, welcher den Be-
suchern der Ausstellung einen Überblick über die Ausstellung
von 150 Nummern und die alphabetische Darstellung der
entsprechenden Schätze darbietet das vergrößerte Verzeichnis des Katalogs
entsprechend. Verzeichnis wird eingeleitet mit einem Verzeichnis der
Aussteller, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin General
stehen, dann folgt ein Verzeichnis der einzelnen Abteilungen der
Ausstellung, deren wir fähigsten zählen, und schließlich die Angabe
der einzelnen Ausstellungsgegenstände, in circa tausend Nummern nach
einem Gruppen geordnet.

Die erste Generalversammlung der Goethe-Gesell-
schaft in Weimar war sehr zahlreich besucht. Das Eröffnungs-
wort des Vizepräsidenten Geh. Hofrat Dr. Rudolf v. Bötticher
u. A. Bötticher, der die Rede über Goethe's „Hannover“. Dann folgte
die Besichtigung der Ausstellung, die von Geh. Hofrat Dr.
Ardu, sowie das Goethe-Nationalmuseum durch die Leiter der
Ausstellung und die Erhaltung des Finanzberichts. Hierauf wurde die Ver-
sammlung geschlossen. Die genannten Anreden haben durch Zu-
sammenkunft eine sehr interessante und interessante Zeit
des Großherzogs, welcher an der Veranstaltung teilnahm, sollen die
Borarbeiten zur Herausgabe eines Goethe-Werkes eingele-
tet werden.

— Bei Bestellung der Minister der Steuerreform in Preußen auf das Reichstagsgebäude sind nach dem „Frankf. Bl.“ im Ministerium des Innern Grundsätze eingeleitet worden. ...

— Die von einem Reichstagsabgeordneten gebrachte Resolution, Preußen von einem Teil der Reichsarmee in Berlin zu beschäftigen, wird von der Reichsregierung abgelehnt. ...

— Der deutsche Volkswahl wird vorerst in Berlin eine Veranlassung ab, in der Reichsregierung die Verhältnisse der Reichsregierung zu klären. ...

— Die von einem Reichstagsabgeordneten gebrachte Resolution, Preußen von einem Teil der Reichsarmee in Berlin zu beschäftigen, wird von der Reichsregierung abgelehnt. ...

— Die von einem Reichstagsabgeordneten gebrachte Resolution, Preußen von einem Teil der Reichsarmee in Berlin zu beschäftigen, wird von der Reichsregierung abgelehnt. ...

Der 13. ordentliche Verbandstag der Deutschen Gewerkschaften

(Eigener Bericht der „Volks-Zeitung“ vom 3. Juni 1898.)
Der 13. ordentliche Verbandstag der Deutschen Gewerkschaften wurde am 3. Juni 1898 in Berlin abgehalten. ...

Der Verband stellt sich nur zur Agitation, sondern auch zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes zur Erreichung der Ziele der deutschen Gewerkschaften. ...

Der Verband stellt sich nur zur Agitation, sondern auch zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes zur Erreichung der Ziele der deutschen Gewerkschaften. ...

Der Verband stellt sich nur zur Agitation, sondern auch zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes zur Erreichung der Ziele der deutschen Gewerkschaften. ...

Der Verband stellt sich nur zur Agitation, sondern auch zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes zur Erreichung der Ziele der deutschen Gewerkschaften. ...

Das Thalia-Theater

Es zum Goltzhaus für reisende Schauspielertruppen geworden. Auf die Theatertruppe folgte nach kurzer Pause das Wiener Ensemble des Herrn Anton Weyer, welches gänzlich keine Beachtung erfuhr. ...

Gräfin Marie spielte das „holländische Rotmündchen“ mit köstlicher Eleganz und feinem „Humor“, der an die durch die holländische Gewölbe bedeckten Sonnenblende erinnert. ...

In der darauf folgenden dreitägigen Gastspielreise von Bernhard Buchbinder „Der Hexenhammer“ gab sie eine eindrucksvolle junge Frau, welche ihren leidenschaftlichen Gatten damit froh, daß er in Karibid nicht, wie er vorgab, die Kur gebraucht, sondern die Kur schmeidet und zwar gleich mehreren Mädchen. ...

Gräfin Marie spielte das „holländische Rotmündchen“ mit köstlicher Eleganz und feinem „Humor“, der an die durch die holländische Gewölbe bedeckten Sonnenblende erinnert. ...

In der darauf folgenden dreitägigen Gastspielreise von Bernhard Buchbinder „Der Hexenhammer“ gab sie eine eindrucksvolle junge Frau, welche ihren leidenschaftlichen Gatten damit froh, daß er in Karibid nicht, wie er vorgab, die Kur gebraucht, sondern die Kur schmeidet und zwar gleich mehreren Mädchen. ...

entstehende Pension freistellen, die prägnant mit der Dauer der Dienstjahre steigt. Die Befreiung der Höhe der Pension soll dem Verbandsrat anheim gestellt werden. ...

— Bei der Wahl der Reichstagsabgeordneten für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Die Reichstagswahl

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

Der preussische Volkswahl für Preußen-Gewerkschaften wird am 3. Juni 1898 in Berlin ein Wahltag sein. ...

hierbei ist es vorzuziehen, dem Orte, in welchem ein Arbeiter wohnt, wo er die meiste Zeit verbringt, zu entsprechen. ...

Die Staatsanwaltschaft in Oesterreich hat hinter den früheren Reichsanwalt Dr. Völkel einen Stellvertreter ernannt, weil er sich in dem gegen ihn erhobenen Prozeß wegen Offiziers-Beleidigung nicht zum Verurteilungsstrafe gestellt hat. ...

Die Kurhambildung des Oesterreichs übertrug und die Abberaumung der Reichsbeamten durch den Kaiser ist ein wichtiger Schritt, um die Verwaltung zu verbessern. ...

Politik

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Der Kaiser brückte gestern Vormittag in Eisenmünde die beiden jenseits des Elbes liegenden Enghäfen „Jonna“ und „Wietzer“ und ging nachmittags am Bord der „Jonna“ in Berlin. ...

Parlamentarische Nachrichten

Die Verhandlung des hiesigen Reichstages über den Abgang des Reichstages, der am 1. Juli 1898 stattfand. ...

Kleine Chronik

Eine Zeit der russischen Reichstagswahl, die am 1. Juli 1898 stattfand. ...

